



Foto: Isabella Finzi

Der Aufbau des Luxemburger Bankenplatzes ging einher mit einem Rückgang der heimischen Stahlindustrie

# Kurze Begegnung der ungeplanten Art

JEAN HAMILIUS: FREIER GEIST TRIFFT AUF POLITIK

Léon Marx

Er war nur fünf Jahre Minister, lehnte eine zweite Mandatsperiode aus persönlichen Gründen ab. Die Zeit von 1974 bis 1979 war für das moderne Luxemburg prägend wie kaum eine andere. Sie hat auch den Mann selbst geprägt, einen Mann, den man heute wohl als Visionär bezeichnen würde und für den diese fünf Jahre nur eine kurze, nicht wirklich motivierende Etappe in einem bewegten Leben darstellen.

1974-1979, das war die Zeit der großen Stahlkrise in Luxemburg und weiten Teilen der Welt. Die CSV (unter Pierre Werner) hatte sich – zwar geschwächt, aber mit 29,9 Prozent immer noch stärkste Partei – nach den Parlamentswahlen zurückgezogen, wollte nichts mehr von einer Regierungsbeteiligung wissen und überließ das politische Feld LSAP und DP. Eine Zeit ohne Geld, in der mehr denn je gute Ideen gefragt waren. Die bis heute einmalige Koalition stand vor einer kaum lösbaren Herausforderung. 1979 kam die erstarkte CSV wieder an die Macht, zusammen mit der DP.

Natürlich ist der Wille des Wählers immer politisch zu respektieren, rückblickend betrachtet kommt man aber nicht umhin, festzustellen, dass in diesen fünf Jahren wichtige, zukunftsweisende Weichenstellungen, gesellschaftspolitische und wirtschaftlich-strategische Entscheidungen getroffen wurden, von denen das Land heute noch profitiert. Jean Hamilius, einer der letzten noch lebenden Zeitzeugen dieser von

den damaligen Wählern kritisch bewerteten Thorn/Vouel-Koalition, hat im Ende 2014 erschienen Buch „Luxemburg im Wandel der Zeiten“ seine Erinnerungen festgehalten.\*

## Politiker mit fester Bodenhaftung

270 Seiten, die man mit „Mémoires“ nur unvollständig beschreiben würde. Hamilius, der Geschäftsmann, Unternehmensgründer, Finanzspezialist, Politiker und Elitesportler, der am 5. Februar seinen 88. Geburtstag feiert, stellt in dem Buch immer wieder auch aktuelle Bezüge her. Tatsächlich scheint sich mit Gambia derzeit die Geschichte teilweise zu wiederholen. Die spannende Frage, ob Politiker und Wähler seit den 1970er Jahren etwas hinzugelehrt haben, wird – sauf incident de parcours – 2018 beantwortet.

Jean Hamilius gehörte der Regierung von 1974 bis 1979 als Minister für die Ressorts Landwirtschaft und Weinbau sowie öffentliche Bauten an. Alles Ressorts, die eigentlich so gar nicht den Vorstellungen und Vorlieben des gelehrten Wirtschaftsfachmanns, Sohn eines stadtbekanntes Geschäftsmanns und Bürgermeisters, entsprachen. Hamilius hatte von seinem Studium in den USA auch die „moderne“ Form des Wahlkampfes mit nach Luxemburg gebracht und damit wohl maßgeblich zu dem klaren Wahlsieg der DP beigetragen, die sich, wie er damals glaubte, wenig dankbar zeigte. Gerade im Land-

wirtschaftsministerium sollte sich aber schnell herausstellen, dass das Wirtschafts- und Finanzstudium doch ganz hilfreich sein konnte. Transparenz war in dem bis dahin von der CSV geführten Ministerium offenbar ein Fremdwort. Zum Schaden des Staats. War es Absicht oder doch einfach nur Inkompetenz? Oder von beidem etwas? Den jungen Wirtschaftsfachmann störte jedenfalls ein Mangel an Fachkompetenz quer durch alle Ministerien. Es fehlte an Mitteln, um qualitativ zu kontrollieren, was in den perfekt ausgestatteten Verwaltungen ausgearbeitet wurde, klagt er. So zog Hamilius, mit der stillschweigenden Zustimmung von Premier Gaston Thorn, erst einmal die Notbremse, stoppte die sogenannten Setec-Pläne, die eine regelrechte Stadtautobahn von Hollerich zum Kirchberg vorsahen, und bereitete dem bereits unter der vorigen CSV/DP-Koalition, aber offenbar ohne das Wissen der DP, eingeleiteten Ausverkauf des Kirchbergs ein Ende.

## Allmacht der Verwaltungen

Dass damals italienische Bauunternehmer versuchten, mit mafiösen Praktiken im Ministerium und in der Hauptstadt an große Aufträge zu kommen, ist ein weniger erfreuliches Kapitel, das so offen wie im Buch von Hamilius bislang kaum angesprochen wurde. In der Folge kommt es zur Gründung des „Fonds d'aménagement du Kirchberg“.

Die Regierungsperiode 1974-79 ist aber vor allem durch den grundlegenden Umbau der luxemburgischen Wirtschaft geprägt. Damals, als die Stahlindustrie europaweit massiv schwächelte und von einigen DP-Exponenten gar als „crépusculaire“ bezeichnet wurde, baute das Land den Finanzsektor als neues wirtschaftliches Standbein auf. Jean Hamilius trennt in dem Buch sauberlich die Politik von seinem bis dahin ausgeübten Beruf. Als Finanz- oder Wirtschaftsminister, Posten, die er eigentlich anstrebte, hätte ihn das aber wohl immer wieder vor schwierige Interessenkonflikte gestellt. Und vielleicht war es gar nicht Undankbarkeit, sondern weise Voraussicht, dass „seine“ Partei ihm damals eben diese Ressorts nicht zugestand.

## Die Fundamente des Finanzplatzes

Immerhin hatte Hamilius, zusammen mit einigen ebenfalls von amerikanischen Wirtschaftsschulen kommenden Kollegen, in den 50er und 60er Jahren mit der Gründung u.a. des ersten luxemburgischen Wirtschaftsprüfungsunternehmens (dem später noch ein zweites folgte), dem Aufbau der Clearing-Gesellschaft Cedel (heute Clearstream/Deutsche Börse) und der Ansiedlung der ersten Privatkredit-Bank (aus der später die ING entstand) die Grundsteine für diese wirtschaftliche Neuausrichtung des Landes gelegt. Als unverständlich und falsch empfindet Jean Hamilius

noch heute das Schweigen der Regierung, als 2006 der damalige französische PS-Abgeordnete und kurzzeitige Minister Arnaud Montebourg eine, wie die Gerichte später befanden, auf Lügen und falsche Namenslisten aufgebaute Attacke gegen Clearstream ritt und dem Image des Landes damit schweren Schaden zufügte. Mit LuxLeaks erlebte Luxemburg nach der Drucklegung des Buchs eine ähnliche Attacke. Dass die Gambia-Regierung prompt eine Gegenkampagne startete, dürfte Jean Hamilius sicherlich mit Genugtuung zur Kenntnis genommen haben. Vielleicht stimmt es ja doch nicht, oder jedenfalls nicht so ganz, dass sich die Geschichte wiederholt. Dass derzeit über eine Mandatsbegrenzung für Minister nachgedacht wird, dürfte bei Jean Hamilius wohl nur Kopfschütteln auslösen. Mehr als zehn Jahre hielt es ihn nie auf einem Platz. 1979 lehnte er nach nur fünf Jahren ein zweites Mandat ab. Auch mit damals 52 Jahren war ihm der Gedanke zuwider, ein Berufspolitiker zu werden. Und die Freunde aus seiner „Fiduciaire“ hatten ihm zu verstehen gegeben, dass er nach einer Auszeit von zehn Jahren nicht mehr tauglich für einen Job in der Privatwirtschaft gewesen wäre. Heute wird man mit Insiderwissen als Minister in der Privatwirtschaft mit offenen Armen empfangen. Luxemburg im Wandel der Zeiten ...

\*Jean Hamilius, „Luxemburg im Wandel der Zeiten. Erinnerungen (1927-2014)“, Editions Guy Binsfeld, 270 Seiten, 24 Euro